

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

5. März Ausgabe
Nr. 13/89 – 40. Jahrgang
Preis: 0,05 M

WF-Sender

Vor den Kommunalwahlen

Genosse Rolf Hartwig kandidiert zum fünften Mal

Fährt man mit dem Pkw auf der F 179 Richtung Königs Wusterhausen, befindet sich als erste Ortschaft außerhalb Berlins die Gemeinde Waltersdorf. Bestehend aus mehreren Siedlungen, hat sie ca. 2000 Einwohner, eine Konsumverkaufsstelle, eine Kneipe. Das Leben wird wesentlich durch die LPG bestimmt.

Jeder kennt jeden, seine Sorgen und Nöte – so ist auch der Abgeordnete Genosse Rolf Hartwig kein Unbekannter, zumal er schon vielen Bürgern helfen konnte. Wir fragten ihn nach seinen Aufgaben als Volksvertreter, was ihn mit seinem Heimatort verbindet.

Rolf Hartwig: Seit 24 Jahren wohne ich in Waltersdorf, ich kenne jeden Weg und Steg. 15 Jahre bin ich Abgeordneter, in den letzten zwei Wahlperioden war ich Vorsitzender der ständigen Kommission Wohnungspolitik. Rausgekommen bin ich aus dieser Geschichte nie, obwohl ich eigentlich aufhören wollte. Doch nun habe ich mich wieder bereiterklärt, im Sinne unserer Bürger zu wirken. Mein Mandatsträger ist die SED.

WF-Sender: Sich nicht raushalten können, ist für Sie, so wie man Sie im Betrieb kennt, nicht nur eine Temperamentsfrage. Sie tragen Verantwortung als Werkteileiter, als Kommandeur der Kampfgruppenhunderttschaft, zeigen Farbe als Kommunist, tun immer etwas mehr als andere...

Rolf Hartwig: Es gibt schon einiges, was unter Dach und Fach zu bringen ist. Aber bisher ist es mir gelungen, alles sauber zu sortieren: Beruf und gesellschaftliche Tätigkeit. Zum Glück kenne ich keine Krankheiten. Und mit viel Lust und der entsprechenden Einstellung läßt sich vieles vereinbaren.

WF-Sender: Trotzdem ist man mit 52 nicht mehr ganz jung, verkraftet manches anders als mit 20. Sie sind als

Abgeordneter oft unterwegs. Spielen Familie und Arbeitskollektiv mit?

Rolf Hartwig: Mit meiner Familie bin ich einer Meinung, sie akzeptiert meine Tätigkeit. Meine Medizin zum Gesundbleiben heißt körperliche Aktivität – vor allem im Garten. Nützliches und Angenehmes werden hier verbunden.

Im Leitungskollektiv des Werkteils habe ich offen über meine Verpflichtungen als Abgeordneter gesprochen. Das Verhalten meiner Genossen und Kollegen, ihr Verständnis dafür machen deutlich, daß das Umfeld unbedingt stimmen muß. Die Aufgaben wurden so verteilt, daß ich ohne schlechtes Gewissen meiner Verantwortung nachkommen kann.

WF-Sender: Als Vorsitzender der Kommission Wohnungspolitik haben Sie sicher nicht nur freudvolle Augenblicke.

Rolf Hartwig: In Waltersdorf gibt es in erster Linie Eigenheime, es wird also nichts neu gebaut. Vor allem durch Wohnungstausch müssen hier die Wünsche nach Wohnraum befriedigt werden. Die dringendsten haben natürlich Vorrang – und das zu entscheiden verlangt Verantwortungsbewußtsein und Umsicht. Jede Wohnung wird besichtigt, denn jeder Antrag muß bewertet werden. Mancher Bürger muß vorerst zugunsten einer jungen Familie zurückstehen, muß Einsicht zeigen, die verständlicherweise nicht immer vorhanden ist.

WF-Sender: Was, wenn ein Problem nicht sofort gelöst werden kann, wie verhalten Sie sich gegenüber dem Bürger?

Rolf Hartwig: Ich sage ihm die Wahrheit.

WF-Sender: Es gibt aber auch Abgeordnete, die aus diesem Grunde nicht mehr kandidieren, die bei Schwierigkeiten aufgeben...

Rolf Hartwig: Die haben nach meiner Meinung nur zu 50 Prozent recht. Zu 50 Pro-



zent bieten sich mit Sicherheit Alternativen an. Ein Abgeordneter muß vor allem rührig sein.

WF-Sender: Das heißt also, bestimmte Charaktereigenschaften haben?

Rolf Hartwig: Ja, Vorbild sollte man sein, sei es beim Arbeitseinsatz – das eigene Grundstück eingeschlossen, beim „Mach-mit-Wettbewerb“ bei der Ernte usw. Vor allem muß er sich mit seiner Aufgabe identifizieren.

Im Interesse seiner Wähler muß er auch energisch werden können, Rückgrat zeigen. Wir mußten das neu, als eingeladene Funktionäre der übergeordneten Leitung nicht zum Lokaltermin erschienen.

Die größte Genugtuung für viele Stunden Mühen ist aber, jemandem geholfen zu haben.

WF-Sender: Was bleibt für die nächste Wahlperiode zu tun?

Rolf Hartwig: Ebenso wie Uwe Zelmer, der bei uns im Betrieb arbeitet und auch Abgeordneter ist, gehöre ich zum Gemeindeverband. Neben meiner Aufgabe in der Kommission gilt es hier in erster Linie territoriale Probleme zu klären. Die Arbeit reißt also nicht ab.

WF-Sender: Viel Erfolg und Kraft bei dieser verantwortungsvollen Arbeit als Volksvertreter.

H. S.-B.

Wie wir inzwischen erfahren, wurde Genosse Hartwig von seinem Arbeitskollektiv und seiner Gemeinde als Kandidat für die Volkswahl bestätigt.

Betriebs-MMM in Sicht

Jugendforscherkollektiv
„Weiterentwicklung Fotoelektronik“
leistet Schrittmacherdienst

Zur Absicherung eines hohen Qualitätsniveaus bei der Produktion von Bildaufnahmeröhren und der Bewertung von Ergebnissen bei der Weiterentwicklung der Halbleiterschichten ist eine objektive Meßtechnik Voraussetzung. Das Kollektiv entwickelt eine Lösung auf der Basis eines Mikrorechners. Damit wurde ein automatischer Meßablauf erreicht, wobei die Einbindung in ein Programm eines übergeordneten Rechners zur Datenerfassung und Aufbereitung möglich wird.



Kollektivzusammensetzung: Zehn Mitglieder, davon fünf Produktionsarbeiter, ein Lehrling, sechs unter 26 Jahren

Die Mitglieder des Jugendforscherkollektivs wurden in alle Teillösungen der Aufgabe einbezogen. Sie haben mit der erfolgreichen Lösung der Aufgaben einen Schrittmacherdienst beim Einsatz mikroelektronischer Lösungen im Rahmen konventioneller Technologien geleistet.

Leiter: Rüdiger Warnke, Dipl.-Ing.

Nutzen: siehe oben und Ablösung eines teuren Importspeicheroszillographen. (Lesen Sie auch Seite 6)

Jung- und Erstwählerforum im Klub

Am 22. März fand in unserem Jugendklub ein Jung- und Erstwählerforum statt. Über 80 Jugendfreunde waren der Einladung gefolgt. Als Gast begrüßten wir keinen geringeren als den Bürgermeister des Stadtbezirks Köpenick, Genossen Stranz.

Seine einleitenden Worte brachten zum Ausdruck, daß die bevorstehenden Wahlen genutzt werden, um den Standort unserer Entwicklung zu bestimmen. Eine Weiterentwicklung der Demokratie zeigt sich unter anderem darin, daß die Abgeordneten nicht nur im Arbeitskollektiv bestätigt werden, sondern auch von den Bürgern des Wohnbezirks. Im Stadtbezirk Köpenick werden 275 Kandidaten für 210 Plätze in der Stadtbezirksversammlung aufgestellt.

Nach dieser kurzen und präzisen Einleitung konnte jeder seine Fragen loswerden.

Ein zentrales Thema war schnell gefunden. Der Wohnungsbau. Am Beispiel von Köpenick versuchte Genosse Stranz unsere Politik auf diesem

Gebiet zu erläutern. Für 1989 stehen 2800 Wohnungen zur Verfügung. Davon sind 1700 namentlich vergeben. 800 werden zur Schaffung von Baufreiheit benötigt und 365 werden an junge Absolventen vergeben. Er sagte auch ganz eindeutig, daß es bis 1990 nicht gelingen wird, alle jungen Leute mit einer eigenen Wohnung zu versorgen. Da schloß sich natürlich die Frage an, wieviel Bürger aus anderen Bezirken der Republik nach Berlin ziehen. Auch hier gibt es eine klare Antwort. Diese Zahl darf 6000 nicht übersteigen. Damit sind negative Entwicklungen der letzten Jahre gestoppt.

Abschließend gab der Stadtbezirksbürgermeister noch den Hinweis, daß man sich mit allen Problemen auch an die Abgeordnetengruppe unseres Betriebes wenden kann. Jeder ist hier bei uns aufgefordert, auf vorhandene Reserven und Mißstände hinzuweisen. Auf diesem Gebiet sollte es keine Tabus geben.

Holger Behnisch
FDJ-GO Sekr. W/T

WF-Sender-Serie zum 40. Jahrestag der DDR

Ein langjähriger Mitarbeiter unseres Betriebes

Kollege Karlheinz Sturm ist vor 35 Jahren, am 1. April 1954 als Absolvent der Ingenieurschule Mittweida zu uns gekommen. Er war zunächst für die redaktionelle Bearbeitung von Beschreibungen und Bedienungsanleitungen für die von unserem Betrieb entwickelten und produzierten Geräte bzw. Anlagen zuständig; dazu gehörten in den 50er Jahren u. a.

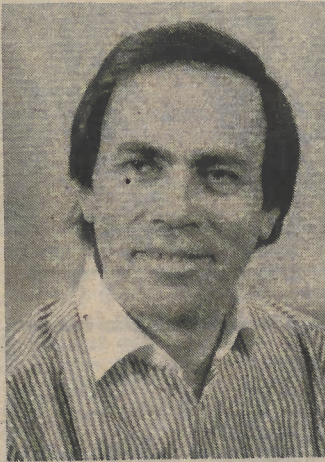
- Hoch-, Tief-, und Bandpässe für postalischen Einsatz
- Film- und Dia-Abtaster für das FS-Studio
- Studiokameras
- Meßgeräte für den Fernseh-Service
- Feldstärkemeßgeräte
- Lautstärkemeßgeräte
- Hochspannungsszillographen
- Elektronenmikroskope.

Von diesen Geräten bzw. Anlagen waren die Elektronenmikroskope die letzten, die im Werk verblieben waren, sie wurden noch bis 1970 im WF produziert und hatten bei den in- und ausländischen Kunden ein hohes Ansehen erlangt. In enger Zusammenarbeit mit dem Entwicklungskollektiv Elektronenmikroskopie entstand eine recht umfangreiche Dokumentation. Eine gute Zusammenarbeit gab es seitens der Entwicklung auch mit den Anwendern, dies kam auch in den uns zur Verfügung gestellten elektronenmikroskopischen Objekt-Aufnahmen zum Ausdruck. Diese Aufnahmen mit bis zu millionenfacher Vergrößerung wurden von uns beispielsweise zum Nachweis des Auflösungsvermögens herangezogen und in Prospekten wiedergegeben. Besonders eindrucksvoll war die vergrößerte Wiedergabe des Grippevirus „Singapur“.

Später wurden vom Kollegen Sturm sogenannte Handbücher

zusammengestellt für Empfängeröhren, Senderöhren, Höchstfrequenzröhren, Gasentladungsröhren, Elektronenstrahlröhren und Halbleiterdioden. Zusammengefaßte Röhreninformationen veröffentlichte er in regelmäßigen Abständen in der Zeitschrift „Radio und Fernsehen“. In den 60er Jahren qualifizierte sich Kollege Sturm im Fernstudium an der TU Dresden. In seiner Diplomarbeit beschäftigte er sich mit einer heuristischen Methode zum Auffinden neuer BE-Strukturen. Die veröffentlichte Kurzfassung hatte eine starke Resonanz bei Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen.

Etwa ab 1970 ist Kollege Sturm Mitarbeiter und später Themenleiter der Prognose des Betriebes. Es war die Zeit der Neuprofilierung in Richtung Halbleitertechnologie, und LED, LCD und CCD bestimmten bald die neuen Entwicklungsrichtungen des Betriebes. Einer der Schwerpunkte der Prognosearbeit in den 70er Jahren lag in der Einschätzung der internationalen Entwicklung der Farbbildröhre für das Fernsehen der 80er Jahre und danach. International gab es bereits Anfang der 70er Jahre verschiedentlich Vorstellungen über eine baldige Ablösung der Farbbildröhre durch flache Displays. Inzwischen haben sich die Prognose-Thesen der 70er Jahre bestätigt, daß Farbbildröhren international in den 80er Jahren weiter dominieren und daß sie in diesem Zeitraum höchste Produktions-Stückzahlen erreichen. Prognostische Fragen der 80er Jahre betrafen die technologische Entwicklung optoelektronischer Bauelemente in den 90er Jahren und die Einrichtung neuer Entwicklungsgebiete. Beispielsweise auf dem Gebiet der



LCD sind die richtigen Antworten auf die rasanten internationalen Entwicklungen zu finden. Zu diesen Fragen werden grundsätzlich die maßgebenden Experten des Betriebes und die der kooperierenden Forschungseinrichtungen konsultiert. Nicht nur auf den genannten Arbeitsgebieten setzte Kollege Sturm seine Kräfte ein. Ebenso engagierte er sich für die Belange der Gewerkschaftsgruppen, denen er angehörte und ist seit über 15 Jahren Vertrauensmann. Auch in Zukunft gibt es auf dem Gebiet der prognostischen Arbeit relevante Fragen zu beantworten. Vereinfacht und verallgemeinert kann die Fragestellung so formuliert werden:

- Zu welchem Zeitpunkt
 - in welche Richtung
 - mit welcher Intensität
 - mit welchen Mitteln
- sind Forschung, Entwicklung und Produktion voranzutreiben, um damit erfolgreich zu sein.

Wir wünschen unserem Kollegen weiterhin recht gute Gesundheit und Schaffenskraft, damit er sich in all seinen Aufgaben auch in Zukunft so engagiert einsetzen kann wie bisher.

Dr. Heine,
Forschungsleiter, Bereich EF

Patenkinder zu Besuch



(Im Vordergrund links: Monika Hettmann; im Uhrzeigersinn weiter: Renate Bosselmann, Rita Friedel, Susanne Tanke, Monika Hamann; stehend: Ute Schurke, Klara Hoffmann; sitzend: Gruppenleiterin der Kinder Frau Stahl; vorn rechts: Anita Radau.)



Seit Februar 1988 besteht der Patenschaftsvertrag zwischen dem Kollektiv „30. Jahrestag der DDR“ und der mittleren Gruppe des Betriebskindergartens Konsumgenossenschaft Berlin.

Alle Kollegen beteiligen sich aktiv an der Patenarbeit und nutzen viele Feierlichkeiten, um mit den Kindern persönliche Freundschaften zu schließen.

Der Internationale Frauentag veranlaßte die Patenkinder, mal wieder in der Betriebsgaststätte vorbeizuschauen, staunenderweise alles Neue zu besichtigen, sich mit Säften und Kuchen aller Art verwöhnen zu lassen und den Frauen des Kollektivs ganz herzlich zum 8. März zu gratulieren.

Wettbewerbskommission der BGL

Ein entscheidender Beitrag, die Leistungskraft unserer Volkswirtschaft zu erhöhen, wird im sozialistischen Wettbewerb vollbracht. Das heißt heute, den Kampf um die vollständige Erfüllung und gezielte Überbietung des Planes in jedem einzelnen Kollektiv zu führen.

Die Wettbewerbskommission, in der alle Wettbewerbsverantwortlichen der Abteilungsgewerkschaftsorganisationen integriert sind, sieht ihre Aufgabe darin, der BGL, aber auch den AGL und den Vertrauensleuten zu helfen, diese Kampfposition immer weiter auszuprägen. Durch die kontinuierliche Arbeit und den Austausch von Erfahrungen zu den Wettbewerbsformen und -methoden, der Führung des Titelkampfes „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ der Fachdirektorate und Werke unseres Betriebes wollen wir zur zielgerichteten Mitwirkung bei der Erarbeitung anspruchsvoller kollektiver und persönlicher Wettbewerbsverpflichtungen beitragen.

Dabei haben wir darauf zu achten, daß alle Voraussetzun-

gen für eine wirksame effektive Wettbewerbsführung vorhanden sind und in erster Instanz dem Verlangen unserer Kollegen nach umfassender Information entsprochen wird.

Unter Beachtung dieser Arbeitsschritte fällt uns als Kommission die Aufgabe zu, der BGL Vorschläge zu unterbreiten, welche persönlichen und kollektiven Initiativen, welche Formen und Methoden des Wettbewerbs vorrangig im Betrieb anzuwenden sind, um den Wettbewerb noch planwirksamer zu gestalten.

Es kommt darauf an, bewährte und neue Initiativen zu nutzen, die auf das ständige Erschließen vorhandener und neuer Reserven gerichtet sind. Dazu gehören beispielsweise

- das persönliche und kollektive Planangebot sowie die
- persönlichen und kollektiven schöpferischen Pläne zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Arbeit in der Kennzifferngestaltung zur Führung des innerbetrieblichen Leistungsvergleiches unserer Organisationsein-

heiten, die sich jährlich im BKV widerspiegeln und Grundlage der quartalsweisen Auswertung sind.

Unter Berücksichtigung der Prämissen für die Auswertung erfolgt die Platzierung innerhalb der Wettbewerbsgruppen, die Zuführung der Wettbewerbsmittel und eine öffentliche Auszeichnung der erst- und zweitplatzierten unserer drei Wettbewerbsgruppen.

Durch diesen ständigen Vergleich soll unser Wettbewerb seine mobilisierende Kraft weiter entfalten. Deswegen besteht in unserer Kommissionsarbeit die grundsätzliche Aufgabe, mit dafür Sorge zu tragen, den Wettbewerb auf die Erhöhung der Produktivität, Effektivität und Qualität der Arbeit auf ein besseres Verhältnis von Aufwand und Ergebnis zu orientieren und daß dabei alle Ideen, Vorschläge, Hinweise und Kritiken zur gezielten Überbietung unserer Planaufgaben genutzt werden. Daraus ergibt sich, daß die politisch-ideologische Arbeit als Kernstück ein wesentlicher Aspekt unserer Kommissionsarbeit ist.

Aufruf

zur Blutspendeaktion am 25. April 1989

Zu unserer zweiten Blutspendeaktion 1989 möchten wir alle sozialistischen Kollektive sowie die FDJ-Grundorganisation des Betriebes aufrufen.

Jeder gesunde Bürger darf Blut spenden.

Wie in unserer sozialistischen Gesellschaft jedem Bürger bei Krankheit und Unfällen geholfen wird, so sollte auch jeder ein oder mehrmals in seinem Leben zur Blutspende bereit sein. Jeder kann in die Lage kommen, daß zur Rettung seines Lebens eine Blutübertragung erforderlich wird, dann gibt ein gesunder Mensch sein Blut für ihn.

Der gesunde Organismus verarbeitet mehrmaliges bzw. regelmäßiges Blutspenden ohne jegliche Beeinträchtigung der Gesundheit.

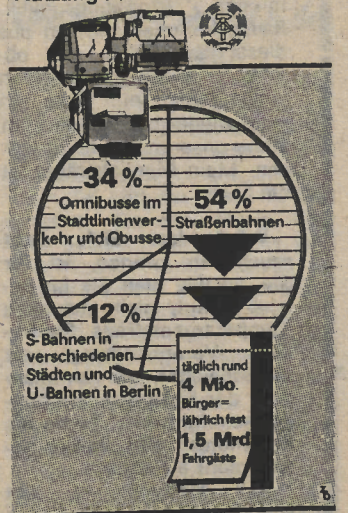
Alle Blutspender müssen frei von übertragbaren Krankheiten sein. Bei allergischen Erkrankungen wie z. B. Asthma, Heuschnupfen und Ekzemen darf keine Blutspende erfolgen, um allergische Transfusionsreaktionen beim Empfänger zu vermeiden.

Zur Blutspende sind SV-Ausweis, Personalausweis und, falls vorhanden, der Nothilfepaß mitzubringen.

Spendewillige melden sich bitte bis zum 18. April in der Arbeitsmedizinischen Abteilung unter der Apparatenummer 32 10 zur genauen Terminvergabe an.

Marina Müller, leitende Betriebschwester

Nutzung der Nahverkehrsmittel



Die Straßenbahn ist das meistbenutzte Nahverkehrsmittel in der DDR. Sie hat im Jahr fast 1,5 Milliarden Fahrgäste. Die Straßenbahnlinien haben eine Länge von insgesamt 2 100 Kilometern. Zugleich mit der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms und der Erschließung neuer Wohngebiete ist auch die Zahl der Straßenbahnlinien erweitert worden. Sie wuchs von 161 im Jahre 1971 auf gegenwärtig 201.

Grafik: ADN-ZB

Will mithelfen zu verändern

Holger Gockel – erstmals auf der Kandidatenliste

Erstmals auf der Kandidatenliste für die Kommunalwahlen am 7. Mai steht Holger Gockel. Sein Mandatsträger ist die CDU.

Von Beruf ist er Elektronikfacharbeiter und seit 1983 Angehöriger des WF. Nach der Berufsausbildung nahm er als Einrichter mit organisatorischen Aufgaben in der Flachmaskenproduktion des Farbblödenwerkes seine Tätigkeit auf. Als gegenwärtig amtierender Meister will Kollege Gockel die ihm

übertragene Aufgabe pflichtgemäß erfüllen. Das praktische Rüstzeug dafür erwirbt er sich seit September vergangenen Jahres in der Meisterausbildung. Und daß er noch jung an Jahren nicht nur Höhenflüge ansteuert, wie er selbst meinte – sondern sich auch für sein Kollektiv, das Kollektiv „Herbert Baum“, ins Zeug legt, beweisen erste anfängliche Erfolge in seiner Leitungstätigkeit. Das Kollektiv steht auch hinter dem Kandidatenvorschlag.

Wohnhaft in Wernsdorf, Kreis Fürstenwalde, half Kollege Gockel bei der Gründung einer Ortsgruppe seiner Partei tatkräftig mit. Als Abgeordneter will er mithelfen, Probleme, die es auch in seiner Gemeinde gibt, anzupacken. Da ist beispielsweise die schlechte Versorgung der Einwohner in der ständigen Kommission Handel und Versorgung, für deren Verbesserung er sorgen will. „Denn meckern tun alle. Ich will mithelfen zu verändern, was uns heute und



was unserer Gemeinde nicht dienlich ist.“ Dazu wünschen wir ihm viel Erfolg.

G. Sch.

Mein Standpunkt

Diese soziale Sicherheit gibt es in der DDR

Gegenwärtig bin ich in HS im Zweischichtsystem als Arbeiter von Silizium-Bauelementen tätig. Ich bin verheiratet und Mutter von drei Töchtern. Wie haben sich die sozialpolitischen Maßnahmen unseres Staates auf das Leben meiner Familie und meine persönliche Entwicklung ausgewirkt?

Von der FDJ-Grundorganisation unseres Betriebes erhielt ich meine erste Wohnung – das war die Voraussetzung für die Gründung einer Familie. Als ich heiratete, hatte unser Staat außer dem günstigen Ehekredit noch eine großartige Maßnahme hinzugesetzt: den Erlaß des Kredits entsprechend der Kinderzahl. Damals war bei mir gerade das dritte Kind unterwegs. Dann leistete mein Mann seinen Ehrendienst in der NVA, und ich wurde vom Rat des Stadtbezirkes betreut. Bald bekamen wir eine große geräumige Komfortwohnung.

Als mein Mann von der NVA zurückkam, begann ich wieder im Zweischichtsystem zu arbeiten. Finanziell und zeitlich brachte es uns eine Menge Vorteile. 27 Tage Urlaub im Jahr kommen vor allem den Kindern zugute.

1984 nahm mein Mann ein Hochschulstudium auf, das er im Sommer erfolgreich abschließen wird. Während der letzten fünf Jahre traten solche sozialpolitischen Maßnahmen für uns in Kraft wie: Erhöhung des Kindergeldes, Anerkennung der Dreikindfamilie als kinderreich.

Damit verbunden sind für meine Familie kostenlose Schulspeisung, kostenlose Teilnahme meiner Kinder am Ferienlager und jährlich eine einmalige finanzielle Unterstützung für Bekleidung.

Wenn man so die Rechnung aufmacht, sieht man, welch ein Berg von sozialpolitischen Maßnahmen sich angehäuft hat.

Voraussetzung sind die hohen Leistungen der Werktätigen in vierzig Jahren DDR-Entwicklung.

Hinzurechnen kann man auch solche Maßnahmen wie Rentenerhöhungen, die Gewährung des Babyjahres ab erstem Kind und die Erhöhung des Ehekredites auf 7000 Mark.

Vergleiche ich die Situation meiner Familie mit der einer Familie z. B. in der BRD, so liegt die Überlegenheit unseres Gesellschaftssystems für mich klar auf der Hand. Wo kann sich dort ein Vater oder eine Mutter von drei Kindern ein Direktstudium von fünf Jahren leisten, ohne in finanzielle Schwierigkeiten und soziale Not zu geraten?

Heike Matthes

ZV-Initiative XI. Parteitag – Für den Schutz von Leben und Gut in unserem sozialistischen Vaterland – Vorwärts zum 40. Jahrestag der DDR

Die Führungsgruppe unserer RBI hat sich Gedanken gemacht, wie sie im Ausbildungsjahr 1988/89 dieser Losung, die gleichzeitig auch die Aufgaben für die Zivilverteidigung beinhaltet, gerecht wird.

Wir meinen, daß nur eine starke, gut ausgebildete und ausgerüstete ZV-Organisation im WF, dem entgegenkommt.

Im Kampfprogramm unserer RBI-Formation haben wir deshalb einige Schwerpunkte festgelegt: Hierzu zählt vor allem die Absicherung einer hohen Teilnahme an unserer ZV-Schulung und -Ausbildung. Die Führungsgruppe, unsere drei Politbeauftragten und unsere 19 Genossen haben vor allem den Auftrag, die ZV-Mitglieder zu hoher Leistung zu motivieren, denn noch nicht alle nehmen Ausbildung und Übung ernst genug.

Wie wichtig die Existenz der Zivilverteidigung ist, zeigen die

im vergangenen Jahr eingetretenen Havarien und Katastrophen, wie zum Beispiel das große Erdbeben in Armenien und im Kaukasus der UdSSR.

Desgleichen sind wir bemüht, durch intensive Gespräche in den Kollektiven neue Mitglieder für die Zivilverteidigung zu gewinnen. Zur guten Bilanz der letzten Jahre zählt eine Beteiligung von 95 Prozent im Durchschnitt.

Mit Unterstützung der staatlichen Leiter in den jeweiligen Abteilungen unseres Betriebes, ist es uns gelungen, die Genossen der Zivilverteidigung, die im Schichtdienst tätig sind, ebenfalls zu den jeweiligen Schulungen heranzuziehen.

Unser Bestreben ist, zur Jahresabschlussübung im Ferienlager „M. I. Kalinin“ eine 80prozentige Beteiligung zu erreichen, als eine Voraussetzung, unseren Titel „Beste RBI-Formation“ zu



ZV-Einsatzkräfte bei der Schulung und Ausbildung.

Foto: Grabowski

verteidigen. Die Einsatzstufe III, dem Schutz unserer sozialistischen Errungenschaften.

Das muß zur Herzenssache eines jeden Mitglieds werden.

Unser Einsatz in den Formationen der Zivilverteidigung dient dem Schutz von Leben und Gut,

Harry Schütz,

stellv. Kommandeur Polit

Deutsch-sowjetische Freundschaft in Aktion

Im Rahmen des Freundschaftsvertrages des Stadtbezirks Köpenick mit dem sowjetischen Militärhospital in Berlin-Karlshorst pflegt der Werkteil Röhren seit Jahren enge Kontakte zu den Mitarbeitern des Hospitals. Zur weiteren Vertiefung dieser Freundschaft wurde bei einer Absprache im Februar 1989 nach neuen Formen der Zusammenarbeit gesucht.

Erste Schritte dorthin wurden bereits getan. Am 17. März 1989 besuchte eine Delegation von zehn Mitarbeitern der technischen Dienste des Militärhospitals den Werkteil C-R. Die Delegation wurde vom Werkteilleiter, Genossen Hartwig, und der gesellschaftlichen

Leitung (APO, AGO, AFO, DSF) begrüßt und betreut. Genosse Hartwig informierte über die Größe des Betriebes, sein Produktionsprofil und seiner Einordnung in das Köpenicker Territorium. Danach besichtigten die Gäste einige Abschnitte des Bereiches Spezialröhren und der LCD-Fertigung. Genosse Hartwig konnte dabei auf die Zusammenarbeit des Werkteiles mit drei Partnerbetrieben aus der UdSSR auf dem Gebiet der LCD-Fertigung verweisen. Die Mitarbeiter des Hospitals berichteten über ihre Berufe und ihre Tätigkeit in der Heimat. Im Verlaufe der Gespräche stellte sich heraus, daß den Gästen unser Produktionsprofil nicht

fremd ist und die Produktionsbesichtigung ein erster Erfahrungsaustausch war.

Bei einer weiteren Zusammenkunft am 7. April werden die Mitarbeiter des Militärhospitals mit einem kleinen Kulturprogramm zum Gelingen unserer Betriebsfestspiele beitragen.

Zur Vertiefung der deutsch-sowjetischen Freundschaft ist vorgesehen, den Freundschaftsvertrag zwischen dem Werkteil C-R und der Leitung des Militärhospitals zu erneuern, um eine noch größere Verbindlichkeit der Zusammenarbeit zu erzielen.

Die weitere Vertiefung des Freundschaftsgedankens zur Sowjetunion in allen Kollekti-

ven des Werkteiles Röhren steht im Mittelpunkt der DSF-Arbeit des Werkteilverstandes. Im Januar 1989 wurde Genosse Zetzsche in den Werkteilverstand kooptiert und zum Vorsitzenden ernannt. Kollege Eckert, langjähriger DSF-Vorsitzender, übernimmt die Funktion des Stellvertreters und Bereichsbeauftragten Spezialröhren.

Für die kulturelle Massarbeit wurden zwei junge Mitarbeiter aus dem Bereich RL gewonnen. Künftig mehr Informationen über kulturelle Veranstaltungen sollen beitragen, den Freundschaftsgedanken zur Sowjetunion zu vertiefen.

Renate Schmidt, DSF-WT-Vorstand Röhren

Kombinate erwirtschaften ihre Investitionen zunehmend selbst

Zwei wichtige Neuerungen in der Investitionspolitik sind jüngste Beispiele für die ständige Weiterentwicklung von Leitung, Planung und Rechnungsführung entsprechend den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten der DDR.

Erstens handelt es sich um den Staatsplan Investitionen. Er konzentriert sich auf rund 300 Vorhaben von übergreifender Bedeutung für die gesamte Wirtschaft. Dazu gehören beispielsweise Bau und Rekonstruktion von Kraftwerken, Ausbau der mikroelektronischen Industrie, Erweiterung der Kapazität der Zulieferindustrie, große Objekte der Konsumgüterproduktion, entscheidende Vorhaben für den Umweltschutz und – nicht zuletzt – für das Gesundheitswesen.

KOMMENTIERT

Dieser Staatsplan ist erstmalig für 1989 vom Ministerrat bestätigt worden. Ausgearbeitet wird er nunmehr jährlich von der Staatlichen Plan-Kommission gemeinsam mit den zuständigen Ministerien und Finanzorganen sowie den Räten der Bezirke. Es liegt in der Natur der Sache, daß die meisten Vorhaben über mehrere Jahre im Plan bleiben, nämlich von der Projektierung über Bau und Ausrüstung bis zur Inbetriebnahme.

Diese zentrale Planung einer begrenzten Zahl von Investitionsvorhaben ist also im stärkeren Maße als bisher Strukturpolitik. Sie ist vor allem darauf gerichtet, volkswirtschaftliche Wachstumsfaktoren zu fördern und notwendige Proportionen im Reproduktionsprozeß zu schaffen.

Die erforderlichen Mittel werden aus dem Staatshaushalt bereitgestellt, zum Teil erfolgt die Finanzierung aus Krediten sowie Nettogewinnen und Amortisationen der Kombinate und Betriebe, für die das jeweilige Vorhaben bestimmt ist. Es versteht sich, daß zum Beispiel die Erweiterung der Kernkraftwerk-Kapazität nicht vom Kombinat Kernkraftwerke finanziert werden kann, also vollständig vom Staatshaushalt getragen werden muß.

Zweitens erfolgt schrittweise der Übergang der Kombinate und Betriebe im produzierenden Bereich zur vollständigen Eigenwirtschaftung und eigenverantwortlichen Verwendung ihrer Investitionen. Ausnahme sind die rund 300 Vorhaben des Staatsplans Investitionen.

Schon seit vorigem Jahr können die Kombinate und Betriebe der Industrie und des Bauwesens ihre Investitionen bis zu einem bestimmten Wertumfang – in der Regel bis zu fünf Millionen Mark je Vorhaben – aus einem Fonds finanzieren, den sie selbst erwirtschaftet haben und eigenverantwortlich verwenden. Dabei bleibt es auch, sofern das Kombinat mit seinen Betrieben nicht den nächsten Schritt tut, nämlich die gesamten Investitionen selbst erwirtschaftet.

Welche Kombinate und Betriebe dies sind,

wird – beginnend mit der Ausarbeitung des Volkswirtschaftsplanes 1990 – vom Ministerrat festgelegt. Für sie gilt dann die erwähnte begrenzte Eigenwirtschaftung nicht mehr. Es ist zweifellos richtig, hier Schritt für Schritt vorzugehen, und es hat sich in der Praxis als richtig erwiesen, die umfassende Eigenwirtschaftung in einer Reihe von Kombinat zu erproben. Mit solcher Methode ist die DDR bekanntlich seit jeher gut gefahren; erinnert sei an die ebenfalls schrittweise erfolgte Bildung der zentralgeleiteten Kombinate der Industrie und der bezirksgeleiteten Kombinate.

Nach diesem umfassenden Prinzip der Eigenwirtschaftung arbeiten bereits seit längerem 16 Kombinate der Industrie. Dazu gehören Zeiss, Mikroelektronik, Robotron, „7. Oktober“ und „Fritz Heckert“, Textima, Baumwolle und Petrochemie, also Kombinate mit erheblichen Unterschieden im Produktionsprofil sowie nach Zahl und Struktur ihrer Betriebe. Bei allen Unterschieden auch in Einzelheiten der 1988er Planerfüllung hat sich dort gezeigt, daß diese Kombinate erfolgreich nach der neuen Regelung gearbeitet und insgesamt ökonomische Ergebnisse einschließlich der Kostensenkung und der Exportrentabilität erzielt haben, die über dem Durchschnitt liegen. Weitere Kombinate werden ihnen bei der vollen Eigenwirtschaftung folgen.

Das Prinzip, die Investitionen durch eigenes gewinnbringendes Wirtschaften aufzubringen, zwingt zu viel genauem Rechnen, das bis hin in die Arbeitskollektive gehen muß. Die Effektivität, also Aufwand und Ergebnis, bekommt einen noch höheren Stellenwert. Der ökonomische Zwang, eine höhere Stufe der betriebswirtschaftlichen Durchdringung aller Reproduktionsprozesse zu erreichen, wird im doppelten Sinne gewinnbringend.

Einmal deswegen, weil das Kombinat für seine Investitionen mindestens den geplanten Nettogewinn unbedingt braucht und alles daransetzt, ihn auch zu erwirtschaften. (Wird der geplante Gewinn überboten, können zusätzliche Investitionen finanziert werden, sofern sie materiell realisierbar sind, vor allem durch den eigenen Rationalisierungsmittelbau.) Daneben stehen die Amortisationen (Abschreibungen) in voller Höhe sowie – nach entsprechender Prüfung – auch Bankkredite zur Verfügung, deren Rückzahlung wiederum erwirtschaftet werden muß.

Zum anderen wird dieser Ausbau von Eigenverantwortung und wirtschaftlicher Rechnungsführung, wie die Ergebnisse der 16 Kombinate erkennen lassen, ökonomischen Gewinn für die sozialistische Planwirtschaft der DDR, für unsere Gesellschaft, bringen. Dieser Nutzen für unsere Wirtschafts- und Sozialpolitik ist das eigentliche Anliegen.

Karl-Heinz Arnold

Softwarestrategien der Monopole Harter Kampf um „weiche Ware“

Von Dr. oec. Helke Belitz und Dr. sc. oec. Mathias Weber

Das Buch vermittelt einen umfassenden Überblick über die in den entwickelten kapitalistischen Industrieländern verfolgten Softwarestrategien. Besondere Aufmerksamkeit widmen die Autoren den Softwareinnovationen, den Zusammenhängen zwischen Softwaretechnologie, künstlicher Intelligenz und rechnerintegrierter Produktion (CIM), über die Grundlagen des Softwaremarktes, der Erläuterung ausgewählter Softwarestrategien, dem

harten Konkurrenzkampf um die Sicherung dieser einträglichen Profitquelle sowie dem Mißbrauch der Softwaretechnologie für die imperialistische Hochrüstung.

Leitung, Planung und Organisation der wissenschaftlich-technischen Arbeit

Von einem Autorenkollektiv Leitung Prof. Dr. Günter Haefner, Prof. Dr. Gerhard Reuscher, Prof. Dr. Waldo Simmel.

Die Autoren geben einen Überblick über die grundlegenden Aufgaben bei der Leitung, Planung und Organisation der

wissenschaftlich-technischen Arbeit und erläutern die damit im Zusammenhang stehenden Rechtsvorschriften. Sie vermitteln positive Erfahrungen fortgeschrittener Industriekombinate bei der Leitung und Planung von Wissenschaft und Technik. Im einzelnen werden behandelt: Die wissenschaftlich-technische Revolution als Hauptfaktor der Intensivierung und die damit verbundenen Anforderungen; die Leitung und Planung von Wissenschaft und Technik; die Leitung der aufgabenbezogenen wissenschaftlich-technischen Arbeit (Erneuerungspäß, Pflichtenheft, CAD/CAM-Lösungen, Überleitung, Effektivitätsbewertungen).

Fernsehelektroniker auf KURS DDR 40

Bestarbeiter des Werkteils Röhren

Mit großem Einsatz für die Erfüllung der Planaufgaben

Bester des Monats

Ursel Ronge, RS1

Kollegin Ronge ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Anne Frank“ und arbeitet als Röhrenmechanikerin. Mit Fleiß und Ausdauer hat sie sich zu einer vielseitig einsetzbaren Mitarbeiterin entwickelt und ist in der Lage, fast alle Erzeugnisse dieses Arbeitsgebietes selbständig und in bester Qualität zu fertigen. Besonders bei der Verlagerung der Glasendrohren und der Absicherung der Planerfüllung in den ersten beiden Monaten, zeigte sie viel Engagement und Ausdauer.

Stets ist sie bereit, ihre erworbenen Kenntnisse schwächeren Kolleginnen zu übermitteln. Sie selbst zeigt stets Interesse für eine fachliche Weiterbildung durch Qualifizierung am Arbeitsplatz, sowie Bereitschaft zur Übernahme neuer Aufgaben.

Katrin Raatz, RS1

Kollegin Raatz hat sich als Glasapparatebläserin in die fachspezifischen Aufgaben der Senderöhrenfertigung gut eingearbeitet und leistet qualitativ und quantitativ vorbildliche Arbeit. Zur Absicherung der Planaufgaben bei den Typen SRL 353 und SRL 314, übernahm sie zusätzliche Arbeitsaufgaben, die sie mit hoher Einsatzbereitschaft löste. Desweiteren hat sie mit hoher Einsatzbereitschaft an der Fertigung dringend benötigter Typen mitgewirkt. Kollegin Raatz ist

Peter Schneider, RL3

Kollege Schneider zeichnete sich im Monat Februar durch

eine sehr gute Einsatzbereitschaft aus.

Hervorzuheben ist sein persönlicher Einsatz bei der Behebung von Lieferschwierigkeiten an den Zyklus II. Durch seine Initiative konnten technologische Mängel im Harzsigelraum behoben werden.

Kollege Schneider, Mitglied der Jugendbrigade „Josef Spitzer“, ist als LCD-Bearbeiter tätig.

Cordula Reinhardt, RL3

Kollegin Reinhardt, Mitglied der Jugendbrigade „Alexander Futran“, ist als LCD-Bearbeiterin tätig.

Bei der Bearbeitung von Uhrenanzeigen zeigt sie bei den Arbeitsgängen „Elektrische Kontrolle“ und „Gütekontrolle“ große Zuverlässigkeit, was die Qualität und Quantität angeht. Im Monat Februar erreichte sie eine Normerfüllung von 108 Prozent bei einem Qualitätsfaktor von Q 10. Anderen Kollegen steht sie stets mit Rat und Tat zur Seite.

Gabriele Bartel, RST 2

Genossin Bartel ist eine bewährte und zuverlässige Mitarbeiterin. Als Technologin ist sie mitverantwortlich für die Betreuung der Endkontypen, des FS 300 sowie der Verpackungstechnologien für die Fotoelektronik.

Ihr Engagement bei der Koordinierung der Vorrichtungen, Werkzeuge, Prüfmittel-Probleme gegenüber dem Fertigungsmittelbau, ermöglicht eine reibungslose Durchführung der Montageprozesse. Genossin Bar-

tel leistet eine vorbildliche gesellschaftliche Arbeit als AGL-Mitglied und in der Zivilverteidigung. Sie ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Otto Buchwitz“.

Bester Qualitätsarbeiter

Christa Trenkler, RST 2

Kollegin Trenkler ist als langjährige Mitarbeiterin in der Versuchsstelle für fotoelektronische Erzeugnisse tätig. Mit einem hohen Maß an Kontinuität und Zuverlässigkeit werden die ihr obliegenden Aufgaben gewissenhaft erfüllt. Auf dem Gebiet der vakuumentchnischen Bearbeitung der Erzeugnisgruppen SEV und BAR, leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung betrieblicher Planaufgaben.

Kollegin Trenkler zeichnet sich durch engagiertes Herangehen bei der Lösung zusätzlicher Aufgaben im Rahmen der Versuchstellendarbeit und im Sinne einer Qualitätsverbesserung von Erzeugnissen und Technologien aus. Sie leistet aktive Arbeit im soz. Kollektiv „Otto Buchwitz“.

Werkteileleitung Röhren

Ideen für rationelle Lösungen gefragt

Aufruf an alle Kolleginnen und Kollegen des Betriebes zum Monat der Neuerer und Erfinder 1989

In der Zeit vom 1. April bis zum 30. April 1989 wird in unserem Betrieb der schon zur Tradition gewordene „Monat der Neuerer und Erfinder“ durchgeführt. Sein Ziel ist es: – die Neuerertätigkeit durch die erhöhte Einreichung von Neuerervorschlägen und Neuerervereinbarungen zu aktivieren – die Arbeit aller Neuererbrigaden, staatlichen Leiter, des BfN und der gesellschaftlichen Organisationen zu verbessern – Maßnahmen zur Verkürzung der Bearbeitungszeiten und schnelleren Überleitung von Neuerungen einzuleiten und – positive Erfahrungen zu verallgemeinern.

Alle Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes werden daher aufgefordert, ihre klugen Gedanken in Form von Neuerervorschlägen und -vereinbarungen beim BfN, oder den staatlichen Leitern einzureichen. Hierbei gilt es besonders

folgende Schwerpunkte zu beachten: – Einsparung von Arbeitszeit, Material, Energie und wichtigen Rohstoffen – Einsparung von Importen – Erhöhung der Ausbeute durch Ausschlußsenkung – Lösung von Aufgaben zur Rationalisierung in Produktion und Verwaltung – Lösung von Aufgaben zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Als materielle Anerkennung des schöpferischen Denkens und Handelns unserer Neuerer, erfolgt zusätzlich zur gesetzlichen Vergütung für alle NV und Nve nach § 13 Ziff. 2 der NVO, die im Monat April ein-

gereicht worden sind, eine Stimulierung aus dem Prämienfonds.

Stimuliert werden alle eingereichten und zur Benutzung angenommenen NV und Nve nach § 13 (2) der NVO. Grundlage der Stimulierung ist der Nutzensnachweis im laufenden Planjahr.

Das BfN wünscht daher allen Kolleginnen und Kollegen viele kluge und schöpferische Gedanken zur erfolgreichen Erfüllung der Planaufgaben unseres Betriebes in würdiger Vorbereitung des 40. Jahrestages unserer Republik.

Gerhard Grunow
Leiter des BfN

Ökonomischer Nutzen	Prämie
bis 1 TM	50,- Mark
über 1 TM bis 3 TM	75,- Mark
über 3 TM bis 5 TM	100,- Mark
über 5 TM bis 20 TM	150,- Mark
über 20 TM bis 80 TM	200,- Mark
über 80 TM bis 200 TM	300,- Mark
über 200 TM	400,- Mark

Nationaleinkommen von 148 Millionen Mark in einer Stunde

Im sozialistischen Wettbewerb, der 1989 ganz im Zeichen der Vorbereitung des 40. Jahrestages der Gründung der DDR steht, spielen Initiativen unter dem Motto „Arbeitszeit ist Leistungszeit eine hervorragende Rolle. Sie sind ein Ausdruck für verantwortungsbewußtes Denken und Handeln der überwindlichen Mehrzahl der Werktätigen und ihrer Arbeitskollektive. Es ist die Verantwortung sozialistischer Eigentümer, aus den vorhandenen Möglichkeiten das Beste für hohes Wirtschaftswachstum im Interesse der arbeitenden Menschen zu machen.

Nicht produktiv genutzte Arbeitszeit fällt bei der Verwirklichung unserer einheitlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik spürbar ins Gewicht. Das wird allein schon deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß eine Stunde Arbeitszeit 148 Millionen Mark Nationaleinkommen bedeutet.

Jeder versteht, welche Verluste entstehen und welche Reserven brachliegen, wenn die Arbeitszeit nicht produktiv genutzt wird. Erich Honecker hat auf der 7. Tagung des ZK der SED nachdrücklich darauf verwiesen. Durch Warte- und Stillstandszeiten und unentschuldigtes Fehlen ist allein 1988 in der Industrie und im Bauwesen ein Verlust entstanden, der dem Arbeitsvermögen von 15 000. Werktätigen entspricht.

Keinem Leiter und keinem Arbeiter kann das gleichgültig sein, weil es den gesellschaftlichen wie den persönlichen Interessen zuwiderläuft. Das Wichtigste ist natürlich die Klarheit im Kopf, ist eine eindeutige Haltung. Jeder muß begreifen und spüren: Nur was produziert wurde, kann verbraucht werden. Keiner darf auf Kosten anderer leben. Das Arbeitsvermögen und die moralische Würdigung des einzelnen hängen von seiner Leistung für die Gesellschaft ab. Politisch-

ideologische Arbeit, eng verknüpft mit der Anwendung des sozialistischen Leistungsprinzips, verhilft zu diesen Erkenntnissen.

Natürlich erfordert die produktive Nutzung jeder Minute Arbeitszeit gute Bedingungen, für die der jeweilige Leiter die volle Verantwortung trägt. Kontinuität der Produktion, wissenschaftliche Organisation der Arbeit, Ordnung und Disziplin stehen dabei an vorderer Stelle. Die von den Arbeitskollektiven entwickelten Initiativen im sozialistischen Wettbewerb zur produktiven Nutzung der Arbeitszeit haben damit einen günstigen Boden.

Die Gewerkschaften verstehen den Kampf um hohe Produktivität und Effektivität sowie die weitere Ausprägung sozialistischer Verhaltensweisen im beruflichen Alltag, im öffentlichen Auftreten wie im privaten Bereich als untrennbare Einheit. Im Streben der Arbeitskollektive um den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kommt das anschaulich zum Ausdruck. In keiner Gewerkschaftsgruppe dürfen deshalb klärende Gespräche zur produktiven Nutzung der Arbeitszeit ausgespart werden. Gerade jetzt während der Gewerkschaftswahlen sind sie ein lohnender Diskussionsgegenstand. Es gilt z. B. die Ursa-

chen für erhöhten Krankenstand aufzudecken und die Gründe für Warte- und Stillstandszeiten genau zu analysieren, um sie zu beseitigen. Es ist mit jenen zu sprechen, die es mit der Arbeitsdisziplin nicht genau nehmen, und es ist in den Gewerkschaftsgruppen darüber zu reden, daß Freistellungen zur Wahrnehmung gesellschaftlicher Verpflichtungen nur dann gerechtfertigt sind, wenn diese tatsächlich nicht außerhalb der Arbeitszeit wahrgenommen werden können. Dabei zählen u. a. Ehrlichkeit und das ständige Bemühen um Effektivität der täglichen Arbeit als ein Ausdruck eigener Verantwortung.

Bedenken wir: Verschenkte Arbeitszeit ist verschenkte Leistung. Unser sozialistisches Arbeitsrecht enthält alle erforderlichen Regeln und Normen. Auf ihre Einhaltung zu drängen gehört zur Gewerkschaftsarbeit. Es ist alles zu tun, damit die großen Reserven für die Mehrung des Nationaleinkommens, die in der vollständigen produktiven Nutzung der Arbeitszeit liegen, erschlossen werden.

Gerhard Muth,
Leiter der Abteilung Arbeit und Löhne beim Bundesvorstand des FDGB



Katrin Raatz



Christa Trenkler



Ursel Ronge

fdj-jugendseite report

Die Rockband „Flamingo“ und ihre Pläne

Der Künstler braucht das Publikum und dessen Applaus, egal welches Genre er vertritt. Selbstverständlich ist das auch in der Rockmusik ganz wichtig und jede Band – egal ob Amateur oder Profi, ist bemüht, möglichst oft aufzutreten, zu „muggen“. Sicher, man stößt nicht nur auf Begeisterung, aber auch das dient der Selbstkontrolle. Die Gruppe „Flamingo“ zieht nach jedem Konzert Bilanz, mitunter fliegen da ganz schön die Fetzen. Aber es ist ja niemandem damit geholfen, wenn man die Augen vor der Realität verschließt und sich pausenlos auf die Schulter klopft. Das gemeinsame Musizieren soll Spaß machen – sowohl den Musikern als auch dem Publikum, und da muß man sich das eine oder andere harte Wort schon gefallen lassen.

Nichtsdestotrotz kann aber eingeschätzt werden, daß die

meisten „Muggen“ recht zufriedenstellend ablaufen. So ist es nach Meinung der „Flamingos“ nun an der Zeit, medienwirksam zu werden, d. h. die besten Titel Rundfunk und Fernsehen anzubieten. Dazu sind Studioproduk-



tionen notwendig, die dann den entsprechenden Institutionen vorgestellt werden. So eine Studioproduktion ist ein recht aufwendiges Unterfangen, sowohl in organisatorischer als auch in finanzieller Hinsicht. Das WF als Förderbetrieb der Gruppe „Flamingo“ hat sich verpflichtet, das Geld für die Produktion von zwei Titeln zur Verfügung zu stellen. Das ist für eine Amateurband der Oberstufe eine ganz wichtige Hilfe. Große Unterstützung wird ihnen auch vom musikalischen Mentor, Peter Pabst (Jonathan-Blues-Band) zuteil, ohne den die notwendige Vorarbeit längst noch nicht den momentanen Stand hätte.

Konkret sieht das nun so aus, daß die Band mit Peter Pabst in das Studio von Harry Haufe und mit dem Rockhaus-Gitarrist Reinhardt Peterreit in Ralf Bursys Studio gehen wird.

Alles in allem kann man sagen, daß die Vorbereitungen auf Hochtouren laufen, bleibt nur zu hoffen, daß die Gruppe „Flamingo“ auch bei den genannten Medien auf die gewünschte Resonanz stößt.

Andrea Matschei

Aufgedeckt, was in uns steckt!

Vom 12. 5.–18. 5. 1989 findet der wissenschaftlich-technischen Reserven unserer Jugend-

Die MMM gibt der Jugend nicht nur die Möglichkeit, neue Entwicklungen und Forschungsergebnisse vorzustellen, sondern sie erfordert neue Ideen und den Willen, sie in die Tat umzusetzen.

Als kleine Vorschau auf die diesjährige MMM haben wir zwei Jugendkollektiven in die Karten geschaut:



Unter der Leitung von Frank Krämer, ET 3, entwickelten Dirk Quappe, Torsten Bey, Jörg Rädisch und Torsten Rothe (v. l. n. r.) als MMM-Objekt einen Datenrecorder für ein programmierbares Steuer- und Anzeigerät. Dieses Gerät wird zum Eingeben und Speichern von Programmen für einen Rechner benötigt.

Pfingsttreffen der FDJ vom 12. 5. – 15. 5. 89

Aufgaben der FDJ-Grundorganisation unseres Werkes



Die FDJ-Grundorganisation „Conrad Blenkle“ hat die Aufgabe, mit 400 Mandatsträgern am Pfingsttreffen der FDJ teilzunehmen. Die Verteilung der Mandate erfolgt entsprechend der Mitgliederzahl in den Grundorganisationen.

Bei der Führung der Berliner Mandatsträger ist davon auszugehen, daß sie zur Manifestation am 12. 5. 1989, 21.30 Uhr, Marx-Engels-Platz und zur Kampfdemonstration am 14. 5. 1989, 9.30 Uhr, Karl-Marx-Allee, zentral geführt werden.

Das Mandat zur Teilnahme am Pfingsttreffen der FDJ ermöglicht weiterhin die Teilnahme an kartenpflichtigen Veranstaltungen im Rahmen des Treffens.

Alle weiteren Veranstaltungen sind jederzeit zugänglich.

Die Grundorganisation „Conrad Blenkle“ hat im Berliner Bezirksverband drei Schwerpunktaufgaben zur Mitgestaltung des Pfingsttreffens übernommen:

1. Teilnahme am Zentrum „Wissenschaft und Technik“ mit der Ausstellung der PTZ-Kamera und einem Bauelementeverkauf,
2. Teilnahme am Zentrum „Jugendmedien“ im Palast der Republik mit dem Verkauf elektronischer Bauelemente,
3. Teilnahme am Zentrum „Für ant imperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft“ mit dem Ziel, die im WF tätigen ausländischen Werk tätigen vorzustellen.

Desweiteren führt der Jugendclub „Weiskopfstraße“ an allen Tagen des Pfingsttreffens Veranstaltungen durch.

Folgender Programmplan ist vorgesehen:

12. 5. 1989: Mitternachtstanz mit Disko „Cocktail“
13. 5. 1989: Hausfest mit der Gruppe „Minitraum“ und der Kindergruppe „Mirakulum“
14. 5. 1989: Jugendtanz mit Disko und Gruppe
15. 5. 1989: Countryfest.

Mit genannten Aufgaben wird sich die FDJ-Grundorganisation unseres Werkes aktiv an der Gestaltung des Pfingsttreffens beteiligen und dazu beitragen, daß dieses Fest für alle Teilnehmer ein ereignisreicher, vielseitig gestalteter Höhepunkt im Verbandsleben der FDJ wird.

P. Schmidt, 1. Sekretär der ZFL



... des Wandzeitungswettbewerbs der ZFL zum FDJ-Geburtstag

1. Platz:
FDJ-Gruppe M 1

2. Platz:
AFO ÖBS

3. Platz:
AFO I

4. Platz:
Jugendbrigade
J. Gloger – TF

5. Platz:
FDJ-Gruppe TF 2

Herzlichen
Glückwunsch!



Die MMM-Aufgabe der jungen Forscher aus ODR 2 besteht in der Installation eines ESER-Bedienungsplatzes für Lehrlinge am KC 85/3. Mit der Realisierung dieser Aufgabe sollen folgende Zielstellungen erreicht werden:

- Verringerung der Belastung der Großrechenanlage EC 1055 M mit Übungsaufgaben, die im Rahmen der Lehrlingsausbildung notwendig sind.
- Verringerung der fehlerhaften Bedienung der Großrechenanlage durch Nutzung des Bedienungsplatzes am KC 85/3 und die damit qualitativ und quantitativ verbesserte Lehrlingsausbildung.
- Nutzung der Kenntnisse der Fachkräfte zur Verbesserung der Lehrlingsausbildung.

Das Kollektiv zur Lösung der MMM-Aufgaben besteht aus vier Facharbeitern der Jugendbrigade und zwei Lehrlingen.

**Sektion
Wandern und
Touristik:**

Trappenbalz bei Buckow

Am Sonntag, dem 23. April 1989, geht's zur Trappenaufzuchtstation Buckow bei Nennhausen.

Treffpunkt:
7.30 Uhr Bahnhof Schönefeld
Bahnsteig: Richtung Brandenburg)

Anreise:
7.15 Uhr ab Karlshorst
7.33 Uhr ab Schönefeld
9.56 Uhr an Döberitz

Rückreise:
18.47 ab Rathenow E 547
20.52 Uhr an Schönefeld

Streckenführung:
Bhf. Döberitz-NSG kl. Bärenwinkelhorst-Großer Berg-Grä-

ningen-Buckow (Kaffee und Kuchen)-NSG Gräninger See-Bamme-NSG Rodewaldsches Luch-Wolzen-See (Gst., Einkehr)-Bhf. Rathenow. 35 km/5,5 km/h

Bemerkungen:
- Vortrag in der Trappenaufzuchtstation von Dr. Litzbarski;
- eine S-Bahnfahrkarte bis Werder (Havel) löst jeder Teilnehmer selbst.

Anmeldung und Bezahlung: Bis 14. April 1989 mit 10 Mark (Sektionsmitglieder erhalten 50 Prozent Fahrpreisermäßigung)

Wanderleiter: Spf. Werner Schulz, Telefon: 5 25 28 65/78

BSG-Sportkalender für den Monat April

1. April	Anrudern	Köpenick-Frauentog	BSG
1./2. April:	3. Schützenfest mit Kreisaustragung und FDGB-Pokal	Pionierpalast	GST
2. April:	Radwanderung	9.00 Uhr Kaufhalle Allende-Viertel	BSG
7.-9. April:	Frühling in Eichsfeld (20-40 km/Tag)	Martinsfeld	BSG
8. April:	Sportschießen	Kreis-Pionierhaus Ernst-Thälmann-Pokal	GST
9. April:	Badedisco	Allende-Schwimmhalle	BSG/FDJ
10. April-14. April:	Kegelmeisterschaft der Jugendbrigaden	Zentr. Sportobjekt	BSG/FDJ
11. April:	Cross der Jugend	Pionierpark	BSG/FDJ
15. April:	Ansegeln	Müggelsee	BSG
15.-16. April:	22. Berliner Frühlingwanderung		
22. April:	Radwanderung nach 9 Uhr	Fürstenwalde Spreetunnel zur Schwimmhalle 10 Uhr	
23. April:	WF-Lauftreff	S-Bhf. Erkner Birkenwäldchen	BSG
23. April:	Wanderung z. Trappenbalz	Buckow	BSG
23. April	Freundschaftsfahrt	ADMV	

Thomas Simon-Ausstellung in der Kleinen Galerie

Auf dem Bauplatz Berlin beobachtet



**Berliner
Stadtgeschichte(n)**

Unter diesem Titel zeigt Thomas Simon bis zum 10. Mai 1989 in der Kleinen Galerie des WF-Kulturhauses eigene Fotografien und gesammelte Objekte.

1986 beobachtete er mit der Kamera das Baugeschehen auf

dem Platz der Akademie. Sein abgebildetes Foto trägt den Titel: „Baustelle Deutscher Dom“.

Ein reizvoller Kontrast offenbart sich hier, denn zu dieser Zeit verdeckte das Baugerüst noch einen großen Teil der Fassade, und die Statue „Siegende Tugend“, eine von den zahlreichen Darstellungen von Tugenden und Heiligen des Alten und Neuen Bundes, befand sich

noch nicht in luftiger Höhe.

Zu dem reichen plastischen Schmuck des Gebäudes gehören auch die Reliefs zur Paulus-Geschichte am Giebel des Doms. Alle plastischen Darstellungen wurden nach Entwürfen von Bernhad Rode durch Constantin Philipp Sartori ausgeführt.

**Foto: Thomas Simon
Text: Wolfgang Lippitz**

**Herzlichen
Glückwunsch**

Auf zehnjährige Betriebszugehörigkeit am 1. April 1989 kann die Kollegin Karin Butz, SO 2, Objektverantwortliche des Ferienobjektes Wentowsee, zurückblicken.

Neues aus der
Gewerkschaftsbibliothek

Feiner alter Herr

Eltschin: Mahmud und Marjam. Eine oriental. Liebeslegende. Aus d. Russ. übers. v. Ilse Tschörtner. Berlin: Verl. Volk und Welt, etwa 237 S.

Der Aserbaidshaner Eltschin (geb. 1942) verlegt seine Legende in das 16. Jh., eine Zeit blutiger Schlachten und religiösen Fanatismus.

Shusaku Endo: Der Samurai. Roman Aus d. Japan. von Jürgen Berndt. Berlin: Verlag Volk und Welt, 1988 - etwa 393 S.

In dem Roman werden die Anfänge der christlichen Mission im 17. Jh. in Japan behandelt.

Rudolf Dröbner: Flucht aus dem Paradies. Leben, Ausgrabungen u. Entdeckungen Otto Hausers /Rudolf Dröbner. Halle; Leipzig: Mitteldt. Verlag, - etwa 392 S., Fotogr.

Dieser biographische Roman schildert den Lebensweg und die wissenschaftlichen Leistungen des Schweizer Urgeschichtsforschers Otto Hauser (1874-1932).

Tibor Déry: Ein feiner alter Herr. Erzählungen. Aus d. Ungar. v. Hans Skirecki. Berlin: Verl. Volk u. Welt, - etwa 490 S. Autobiographisches, Szenen aus dem Leben einfacher Menschen in den 30er Jahren, Kinderschicksale in den Wirren der Nachkriegszeit, menschliche Verhaltensweisen vor dem Hintergrund des Personenkults und

satirisch verfremdete Zeitprobleme stehen im Mittelpunkt dieser in der DDR bisher noch nicht erschienenen Erzählungen, Novellen und Grottesken.

Heinz Cordes: Berlin: Militärverl. d. DDR, etwa 192 S. Der Abenteuerroman schildert die Ereignisse der Red-River-Rebellion 1969/70 in Kanada.

Theodore Canot: Sklaven für Havanna. Hrsg. v. Heinrich Plethica. Berlin: Verlag Neues Leben, etwa 400 S. 31 Abb., 5 Kt. Aus d. Engl. übers.

Der 1854 erstmals veröffentlichte abenteuerliche Lebensbericht des Franko-Italieners Canot (geb. 1807) hat seitdem in immer neuen Auflagen und Übersetzungen Beachtung gefunden.

Walter Benjamin: Beroliniana. Hrsg. u. mit e. Nachw. von Sebastian Kleinschmidt. Mit 32 histor. Fotos von Günther Beyer. Berlin: Union-Verlag, etwa 150 S., Fotografien. Der Herausgeber hat zehn Texte Walter Benjamins (1892-1940) zusammengefaßt, in denen der Essayist, Literaturkritiker und -wissenschaftler sich über seine Heimatstadt äußert.

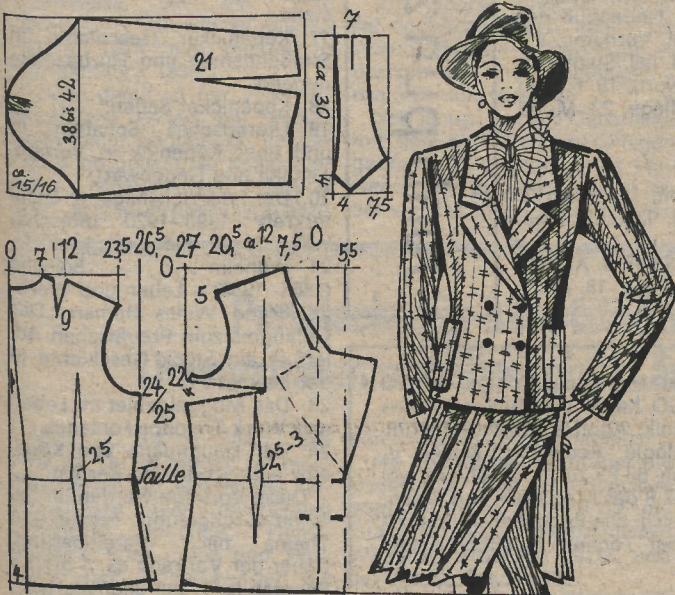
Tamas Barany: Der Richter. Histor. Roman um Julius Caesar. Aus d. Ungar. u. mit e. Nachbem. von Almos Csongar. Berlin: Verlag der Nation, etwa 192 S.

Modische
Tips:

Jetzt wieder ohne Überbreite

Wer in diesem Winter mehr als nötig an Gewicht zugelegt hat, muß bei der Frühlingsgarderobe genau aufpassen. Natürlich braucht die etwas fülligere Frau nicht alle Modeideen verwirklichen. Empfehlenswert ist da immer das klassische Kostüm. Es ist mit den günstigen Schnittlinien und Proportionsaufteilungen für die vollschlanke Frau am günstigsten. Das längere Sakko unterstützt die streckende Linienführung, bei der markanten Schulterpartie wird aber neuerdings die Überbreite weggelassen. Auch die Revers sind jetzt etwas breiter gehalten. Zu den Kostüm-Favoriten gehören vor allem die kleidsamen Zweireiher mit zwei oder vier Knopfpaaren. Will man sich selbst an die Herstellung eines Frühjahrskostüms heranwagen, so benötigt man bei kleinerer Büstengröße keine seitlichen Büstenabnäher (beim Schnitt gepunktet)

Erich Fitzkow



Hiddensee

Kürzlich war in der Betriebszeitung (WF-Sender Nr. 3/89) über Sommerurlaubserinnerungen auf Hiddensee zu lesen. Sicher lag es auch an der Jahreszeit, es war Februar, daß meine Erinnerungen ganz anders sind und ich anderes für berichtenswert halte.

Am auffälligsten ist im Winter das Fehlen der vielen Urlauber und Tagestouristen. Es gibt beide auch im Februar, aber eben nur vereinzelt. Das trägt zur Ruhe und Beschaulichkeit maßgeblich bei.

Aber die Naturgewalten treffen dafür mitunter um so heftiger aufeinander.

Strahlender Sonnenschein wechselt in Minutenschnelle mit Sturm und Regen. Im nächsten Augenblick ist die Sonne wieder da, während sich über der Ostsee Gewitter entladen, davor ein Regenbogen.

Die Heide zwischen Vitte und Neuendorf wirkt etwas karg und unwirklich. Im Winter wird dieser Eindruck durch das braune Erikakraut noch verstärkt. Dennoch übt diese Landschaft einen ganz eigentümlichen Reiz aus. Eben sah ich rechts noch ein Haus. Im Nu zog von der Ostsee Nebel auf, und die Sicht betrug höchstens noch 20 Meter. Hiddensee im Winter – da lernt man tatsächlich mal einen richtigen Hiddenseer kennen, aber auch viele andere Leute sind für ein Schwätzchen zu haben, solche, die später hierher zogen;

solche die nur hier arbeiten; solche, die schon 20 Jahre hierher fahren und solche, die zum erstenmal auf der Insel sind.

Das passiert meist in einer der Kneipen, zum Beispiel bei Paul, dem Wirt der „Kajüte“. Fünf Gaststätten sind im Winter auf der Insel geöffnet. Hat man die Öffnungszeiten mitbekommen und vor allem die Essenszeiten, ist der Urlaub vorbei.

Hiddensee im Winter – das ist auch Ruhe und Muße für Bildendes. Sehr interessant sind die Hauszeichen, die heute noch – vor allem in Neuendorf – verwendet werden und auch einige Grabsteine auf dem Inselfriedhof zieren. Näher informieren kann man sich darüber im Inselmuseum, aber leider nur im Sommer.

In den Ferien hat sogar die Gerhart-Hauptmann-Gedenkstätte „Haus Seedorf“ geöffnet. Ein Besuch lohnt. Gerhart Hauptmann, wohl einer der berühmtesten Inselbesucher, hielt seit 1885 bis zu seinem Tode 1946 Hiddensee die Treue.

Bis heute zieht es mehr oder weniger Prominente nach Hiddensee. Unterhalb der Gedenkstätte „Zum Klausner“ oben auf dem Dornbusch findet sich ein Gedenkstein für den Hiddensee-Freund Alexander Ettenburg (1858–1919). Das war ein ziemlich seltsamer Mensch. Er bestätigte sich als Gastwirt, Schriftsteller, Einsiedler, Schauspieler, Regisseur, Rezitator und Philo-

soph. Er baute auf Hiddensee eine Einsiedelei und gab den ersten Führer der Insel heraus.

Nicht vergessen sollte man, einen Blick auf den Friedhof in Kloster zu werfen. Auffällig ist die Häufung bestimmter Namen auf den Grabsteinen. Es sind die



Grab von Felsenstein
Foto: Eschenbach

seit Jahrhunderten eingesessenen Familien Gaum, Schluck, Schlieker, Witt, Hübner und andere.

Neben Gerhart Hauptmann sind auch andere bekannte Persönlichkeiten hier begraben. Das Grab des großen Regisseurs und langjährigen Intendanten der Komischen Oper Walter Felsenstein (1901 bis 1975) umfas-

sen schmiedeeiserne Ketten, genau wie sein ehemaliges Haus samt Eselstall.

Ein guter Freund und Ratgeber Hauptmanns war der Inselpastor Arnold Gustavs (1875–1956). Er und seine Familie wurden hier bestattet. Gustavs Tochter lebt noch heute in Kloster.

Weit zu sehen von fast überall ist die „Lietzenburg“, ein Jugendstilbau, das der Maler Oskar Kruse errichten ließ. Ein Grabstein ist den Geschwistern Oskar (1847–1919), Max (1854–1942) – er war Bildhauer und Anna Kruse gewidmet.

Seit 1936 existiert auf Hiddensee die Vogelwarte. Sie ist im ehemaligen „Haus am Meer“ untergebracht, wo u. a. Gerhart Hauptmann, Thomas Mann und Albert Einstein Quartier nahmen. An Einstein erinnert eine Gedenktafel.

Ihre letzte Ruhestätte auf dem Friedhof fanden die beiden Wissenschaftler, die sich besonders um die Vogelwarte verdient gemacht haben, Prof. Erich Leick (1882–1956) und Prof. Hans Schildmacher (1907–1976).

Natürlich vergessen wir nicht, der hübschen alten Kirche einen Besuch abzustatten.

Vielleicht finde ich beim nächsten Winterurlaub auf Hiddensee auch heraus, was es mit dem Grabstein für zwei litauische Kinder, die 1944 zwei- bis vierjährig starben, auf sich hat.

Geschichte entdecken kann man überall – Hiddensee lohnt auch im Winter.

Burkhard Eschenbach

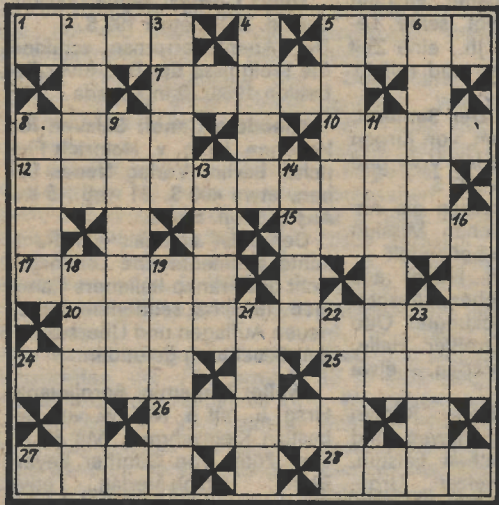
Deutsches Theater: Nathan der Weise

„Lessing bleibt im äußersten Sinn ein hoher Zivilist. Ich habe den Eindruck wieder, wenn ich diese Dichtung sehe: Hier sind ein paar anständige Menschen; und rings um sie die Sintflut. G. E. ist ein unglaublicher Vorläufer!“ – dies schrieb Alfred Kerr zum „Nathan“. Seine Worte sind angetan, uns auf dieses bekannte Drama, auf das Alterswerk Lessings wieder neugierig zu machen. Auf die Geschichte des Juden Nathan, der durch ein

von christlichen Tempelherren veranstaltetes Massaker seine Frau und seine sieben Kinder verliert, der dann ein verwaistes Christenmädchen als seine Tochter aufzieht, das ihm „um ein Haar“ bei einem Brand wieder umkommt, hätte es nicht ein junger Tempelherr in letzter Minute gerettet. Diesen beginnt das Mädchen zu lieben, und es wird verbotenerweise von ihm wiedergeliebt. Jerusalem – hier spielt das Stück zur Zeit der

Kreuzzüge. Von den Kriegen sind die Staatskassen entleert. Nur der Jude Nathan, der mit seinen Waren im gesamten Orient Handel treibt, hat Geld. Das Geld macht ihn bei allen Kriegsparteien achtenswert, sonst ist er für sie „nur“ ein Jude. Er muß seine politische Ohnmacht in voller Härte erfahren, als der christliche Patriarch von Jerusalem die Nachricht erhält, daß Nathans neue Tochter ein Christenmädchen, keine Jüdin,

ist. „Um ein Haar“ gerät Nathan auf den Scheiterhaufen. Der Patriarch will es: „Der Jude wird verbrannt“. Nur außergewöhnliche Verwandtschaftsverhältnisse zwischen dem christlichen Tempelherren und dem arabischen Landesfürsten, denen Nathan zufällig auf die Spur kommt, verhindern die Katastrophe. Um sie vollends abzuwenden, müssen alle Kräfte des Verstandes aufgebracht werden, muß Toleranz gelernt werden, muß aus Nathan, dem „Reichen“, ein „Weiser“ werden.



Waagrecht: 1. Industrieort an der Elbe, 5. heiliger Stier der Ägypter, 7. rauchende Schwefelsäure, 8. Nordwesteuropäer, 10. aus Sanddünen bestehende Wüste, 12. Einfeldwirtschaft, 15. usbek.-sowj. Schriftsteller, 17. norditalien. Stadt, 20. weltl. Name des Buddha, 24. Gezeit (niederdt.), 25. angelsächs. Freiheitsheld d. 11./12. Jh., 26. Leinwandmaß (niederdt.), 27. Abendkleid, 28. Makrelenart.

Senkrecht: 2. Spielkartenfarbe, 3. zeitgenöss. ital. Komponist, 4. lateinamerik. Staat, 5. ital. Geigenbauerfamilie, 6. Nebenfluß der Rhone, 8. geistl. Oberhaupt der Schiiten, 9. weibl. Vorname, 11. nichttaktgerechter Vortrag, 13. Familienmitglied, 14. ital. Stadt a. d. Adige, südl. v. Meeran, 16. Zweiradfahrzeug (Kurzweg), 18. Fluß in Italien, 19. Gestalt aus „Die Fledermaus“, 21. Tierpflege, 22. Mond des Saturn, 23. Kleidungsstück.

Rätselaufklärung aus Nr. 12/89

Waagrecht: 1. Leda, 5. Käse, 7. Union, 8. Acht, 10. Esla, 12. Theokratie, 15. Regie, 17. Rabat, 20. Beuteltier, 24. Tell, 25. Idee, 26. Iskar, 27. Reis, 28. Ofen.

Senkrecht: 2. Elch, 3. Auto, 4. Tier, 5. Knete, 6. Solei, 8. Atar, 9. Hebbel, 11. Ingrid, 13. Kitt, 14. Aral, 16. Ehre, 18. Abele, 18. Aulis, 21. Ecke, 22. Tiro, 23. Eede.

Kreuz und quer



Redaktionsschluß war am 27. März. Die nächste Ausgabe erscheint am 7. April.

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Jochen Knoblach, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionsskollegium: Jürgen Kunkel – GO Vakuumelektronik; Peter Leh-

mann – GO Mikrooptoelektronik; Marianne Frohnert – GO Ökonomie; Horst Jonuscheit – GO Kader und Bildung; Hans Waldhausen – Kammer der Technik; Adolf Schmidt – Fachdirektorat Forschung und Technologie. Redaktion: Bauteil V, 3. Etage, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.

Heimatgeschichtliches Kabinett Köpenick

Ständige Vorträge für Brigaden, Schulklassen und andere Kollektive

1. Die Geschichte Berlins und ihre Wirkung und Widerspiegelungen im Köpenicker Raum
2. Die Geschichte des Stadtbezirks Berlin-Köpenick (Lichtbildervortrag).

Die folgenden Vorträge bieten eine Vertiefung der im Vortrag zwei behandelten Themen:

3. Die Geschichte der Arbeiterbewegung in Köpenick (allgemeiner Überblick über die wesentlichen Epochen und Ereignisse).
4. Zur Arbeiterbewegung in Köpenick zwischen 1890 und 1918.
5. Clara Müller-Jahnke/Wilhelmshagen (1860–1905) – eine Schriftstellerin der frühen Arbeiterbewegung.
6. Novemberrevolution und Kapp-Putsch in Köpenick.
7. Köpenick nach der Befreiung vom Faschismus (Ereignisse, Persönlichkeiten, wichtige Stätten).
8. Führungen zu Gedenkstätten der Arbeiterbewegung in Köpenick.
9. Die Geschichte der Köpenicker Schloßinsel (mit Lichtbildern).
10. Die Geschichte des Kietzes und der Köpenicker Fischerei.
11. Die historische Entwicklung des Köpenicker Amtes und der Kietzer Vorstadt (zwischen Wendenschloß, Landjägerstraße und Allende-Viertel).
12. Die historische Entwicklung der Dammvorstadt.
13. Friderizianische Kolonistsiedlungen rund um Köpenick (Friedrichshagen, Müggelheim, Grünau, Erkner, Gosen, Neuzittau).
14. Die Geschichte der Gemeinde Erkner (Lichtbildervortrag).
15. Aus der historischen Entwicklung von Mahlsdorf und Kiekemal (mit Lichtbildern).
16. Historische Industriestandorte im Stadtbezirk Berlin-Köpenick (Marienhütte, Linoleumfabrik, Nitritfabrik, NAG, Gladenbeck, Spindler, Chemische Fabrik Grünau u. a.) (mit Lichtbildern).
17. Autos aus Köpenick – Die NAG, aus der Geschichte einer kapitalistischen Produktionsstätte.
18. Köpenicker Geschichte in Straßennamen und Flurbezeichnungen.
19. Köpenicker Sagen.
20. Literarisches Schaffen in und über Köpenick in Vergangenheit und Gegenwart.
21. Der Friedrichshagener Dichterkreis 1890–1920 (Bölsche, Wille, Spohr, Fidus u. a.).
22. Wilhelm Bölsche (1861–1939) – Leben und Werk.
23. Bruno Willes Roman „Das Gefängnis zum Preußischen Adler“ – ein Stück Geschichte in der Literatur.
24. Das Müggelgebiet im Leben und Werk Theodor Fontanes.
25. Der Hauptmann von Köpenick – Legende und Realität.

Diese Vorträge werden im Kabinett durchgeführt. Termin und Thema nach Vereinbarung. Dauer der Vorträge ca. 1 bis 1,5 Stunden (z. T. mit Bildmaterial).